Der Pfauenspiegel.

In der Heide lag ein klarer, grüner See, der Pfauenspiegel. Die bunten Falter schwebten gerne über ihm und besahen drinn ihr Bild. — Besonders das Pfauenauge konnte sich nicht satt daran sehen — es wußte nun, daß es der schönste Schmetterling sei. — Aber davon wurde es eitel und die Eitelkeit verdunkelte alle seine Tugenden.
Da nun der liebe Gott nicht wollte, daß es daran zu Grunde gehe, bemalte er ihm nachts, als es schlief, die Flügel schwarz.
Wie nun das Pfauenauge am andern Tag seine schönen Farben im See nicht mehr widergespiegelt sah, flog es in großem Schmerz und Jammer in das Dunkel des Waldes hinein.
Dort saß bereits ein anderer Schmetterling traurig auf einem Zweig: Es war die schöne Iris, der es ähnlich ergangen war, wie dem Pfauenauge. Sie glaubte in schönerem Blau zu prangen als der Himmel und rühmte sich dessen alle Tage — aber o weh!, heute war das verschwunden — sie hatte im Wasserspiegel nur scheckige Farben gesehen und mitten drinn ein häßliches Auge. „Wie siehst du aus?“ sagte die Iris zum Pfauenauge, als sie es auf dem andern Zweig erblickte. „Du bist ja noch schlimmer dran als ich.“ — „Ich kenne dich nicht“, sagte das Pfauenauge, „wer bist du?“ — „Ich bin die Iris“, sagte die andere. Dann saßen beide traurig da und schwiegen.
Oben in den lauen Lüften wiegte sich der schöne Apollo. Als er die beiden Trauernden sah, senkte er sich und setzte sich zu ihnen. „Wie tut ihr mir leid“, sagte er, als er von dem Unglück der Beiden gehört hatte, „doch tröstet euch, es ist nicht so schlimm, wie ihr meint. Die Schönheit ist euch nicht auf immer genommen, nur so lang, bis ihr keine eitlen Pfauen mehr seid.“ — Lange dachten sie darüber nach — endlich verstanden sie, was er meinte.
Sie flogen von nun an jeden Morgen an den Pfauenspiegel, um ihr Haar zu kämmen, um ihre Flügel zu glätten und sich zu schmücken; doch nicht, um im Anblick ihrer selbst zu schwelgen, — da bekamen sie ihre früheren schönen Farben wieder — aber nur auf der Oberseite.
Die Unterseite des Pfauenauges ist schwarz und die der Iris ist scheckig geblieben bis auf den heutigen Tag.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201902201128-0